

Naturverträgliches Geocaching

Geocaching, eine moderne Variante der Schatzsuche, ist eine immer beliebter werdende Freizeitaktivität. Geheime Verstecke (Caches) werden mithilfe des GPS gesucht. Da der Phantasie bei Versteckmöglichkeiten kaum Grenzen gesetzt sind, kommen auch alle möglichen Naturräume für das Geocaching in Frage. Da Geocaching größtenteils in freier Natur stattfindet, ergeben sich verschiedene mögliche Auswirkungen bzw. Belastungen für die Tier- und Pflanzenwelt. Somit ist es insbesondere für den Ausleger eines Caches wichtig, sich über das betreffende Gebiet zu informieren.

1. Naturschutzgebiete und flächenhafte Naturdenkmale sind für Caches abseits der Wege tabu

Naturschutzgebiete und flächenhafte Naturdenkmale werden ausgewiesen, um einen besonderen Schutz von Natur und Landschaft zu gewährleisten. In der jeweiligen Verordnung wird das Betreten geregelt. Sofern dies gestattet ist, ist es auf die Wege beschränkt. Daher dürfen Caches nur unmittelbar am oder auf dem Weg platziert werden.

2. Gesetzlich geschützte Biotop sind kein Ort für Caches

Gesetzlich geschützte Biotop sind Lebensräume für Tiere und Pflanzen, die allein aufgrund ihrer Existenz gesetzlich geschützt sind und keiner rechtlichen Schutzgebietsausweisung bedürfen. Biotop sind beispielsweise natürliche Gewässerufer, offene Felsbildungen, Feldhecken, Feuchtwiesen, Trocken- und Magerrasen. Eine Beeinträchtigung oder Zerstörung dieser Biotop ist gesetzlich verboten und daher sind sie keine Orte für Caches.

Auf der Internetseite der Landesanstalt für Umwelt, Messungen und Naturschutz Baden-Württemberg können über den Link <http://www.lubw.baden-wuerttemberg.de/servlet/is/11385/> unter der Rubrik `Steckbriefe` Schutzgebietsverordnungen und unter der Rubrik `Kartenservice „Alle Schutzgebiete“` für einen bestimmten Kartenausschnitt die Naturschutzgebiete, flächenhaften Naturdenkmale und Biotop eingesehen werden.

3. Die Tierwelt

Auch wenn es nicht immer auf den ersten Blick zu erkennen ist, findet man in der Natur noch viele wildlebende Tiere. Diese reagieren normalerweise sehr empfindlich auf Störungen. In Erdhöhlen und unter Steinen findet man sehr oft Frösche, Kröten, Salamander, Eidechsen und andere Tiere, die hier Zuflucht gesucht haben. Bei der Cachesuche sollten Steine nur sehr vorsichtig umgedreht werden und auch wildes Herumstochern in Erdhöhlen ist tabu.

Baumhöhlen dürfen nicht als Caches genutzt werden

Baumhöhlen sind seltene und wichtige Lebensstätten vieler geschützter Arten wie Spechte, Eulen sowie Fledermäuse. Diese Arten sind in Deutschland gefährdet und ihre Wohnquartiere dürfen daher nicht beschädigt oder zerstört werden.

Höhlen dürfen nicht mit Caches besetzt werden

Höhlen, auch scheinbar von Tieren unbewohnte, dürfen nicht mit Caches versehen werden. Sie sind besonders seltene Lebensräume für viele Tierarten zum Beispiel Fledermäuse. Diese halten sich auch einzeln in Ritzen auf und sind nicht einfach zu finden. Werden sie entdeckt, dürfen sie nicht gestört werden.

Brut- und Aufzuchtphasen sind besonders sensibel und zu beachten

Die Brut- und Aufzuchtphase ist eine besonders kritische Zeit für Vogel- und andere Tierarten. Störungen können schnell den Tod der Jungtiere zur Folge haben, weil z.B. das Eigelege auskühlt. Das Aufschrecken eines Wildschweins mit Frischlingen kann auch für den Störer zum Risiko werden. Das Verlassen der Wege bleibt daher die Ausnahme.

Keine Störungen bei Nacht

Nachts sollten Wege grundsätzlich nie verlassen werden! Auch Störungen der Tiere im Unterholz durch starke Taschenlampen sind zu vermeiden.

Keine Störungen freilebender Tiere im Winter

Da der Stoffwechsel heruntergefahren ist, dürfen Tiere im Winter nicht durch Verlassen von Wegen, Lärm etc. aufgeschreckt werden.

4. Pflanzenwelt

Auf der Suche nach einem Cache sollte man natürlich möglichst schonend mit der Natur umgehen. Dazu gehört, dass man möglichst nicht querfeldein geht und bei der Suche möglichst vorsichtig ist. Das Hinterlassen von Spuren ist auch zu meiden, um dem nachfolgenden Geocacher keine verräterischen Hinweise zu geben.

Lebende und tote Bäume und Baumstümpfe werden gern als Cacheversteck genutzt. Diese dürfen nicht beschädigt werden.

5. Sperrungen

Sperrungen wegen Baumfällarbeiten oder Drückjagden sind unbedingt zu beachten. Nichtbeachtung ist lebensgefährlich!

6. Haftungsausschluss

Im Wald ist mit walddtypischen Gefahren zu rechnen. Insbesondere Bannwälder sowie alt- und totholzreiche Wälder bergen ein erhöhtes Gefahrenpotential.